

14. Sonntag nach Trinitatis 01.09.2024

Liebe Leserin, lieber Leser,
der Sommer neigt sich dem Ende zu und wir sind mitten in der Trinitatiszeit. Eine Zeit ohne die großen Feste des Kirchenjahres. Aber doch eine Zeit in der manch spannende Frage des Glaubens behandelt wird.

Es sind keine ruhigen Zeiten, in denen wir leben. Der furchtbare russische Angriffskrieg in der Ukraine geht weiter und weiter – man gewöhnt sich leider fast daran. Im Nahen Osten sieht es kein bisschen besser aus. Die wirtschaftlichen Folgen der Krisen der letzten Jahre, lassen auch uns in Deutschland spüren, dass sich vieles in der Welt verändert hat.

Der Heilige Geist, von dem wir an Pfingsten hören und der Teil des trinitarischen Gottes ist – wir brauchen ihn in dieser Welt mehr denn je! Hoffen wir und beten wir, dass er zu uns kommt. Immer wieder neu.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 14. Sonntag nach Trinitatis steht im Brief des Paulus an die Römer, Kapitel 8, Vers 14-17.

¹⁴Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. ¹⁵Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! ¹⁶Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. ¹⁷Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

Liebe Gemeinde,

na, wie sieht es bei Ihnen aus? Wären Sie gerne noch einmal ein Kind. Vielleicht hätte es auch einiges für sich, oder? Man könnte recht sorglos in den Tag hineinleben. Keine Gedanken bräuchte man sich über Beruf und über Geld machen. Stattdessen könnte man den ganzen Tag spielen. Seiner Fantasie freien Lauf lassen. Verkleiden als Ritter oder als Rennfahrer, als Prinzessin oder Entdeckerin im Dschungel. Am Computer oder an der Konsole spielen, oder natürlich auch im Freien, in der Natur. Ein Lager im Wald bauen oder mit Freundinnen und Freunden durchs Dorf rennen. Fußball spielen, Fangen oder sonst etwas. Am Abend oder mittags gibt es etwas Leckeres zu essen, ohne dass man selbst kochen musste.

Vielleicht schwelgen jetzt auch manche unter uns in alten Erinnerungen. Aber Vorsicht! Wir sollten jetzt die Kindheit auch nicht pauschal zu sehr idealisieren. Denn wenn wir mal genau überlegen, dann fallen uns bestimmt auch so manche Dinge ein, die wir nicht unbedingt noch einmal erleben wollen. Wenn die Eltern oder die Lehrer Strafen durchsetzen konnten, die uns ungerecht vorkamen.

Wenn wir uns Sorgen über Noten und Zeugnisse machen mussten, die nicht so optimal ausgefallen waren. Wenn wir Angst hatten, dem Schläger aus der Nachbarschaft zu begegnen, der es immer auf die Schwächeren abgesehen hatte. Oder wenn wir genau das aufessen mussten, dass uns überhaupt nicht geschmeckt hatte, nur weil die Mutter meinte, das müsste jetzt so sein.

Und vergessen wir nicht: gar nicht so wenige Kinder haben auch ganz andere furchtbare Erlebnisse erfahren müssen. Nicht jede Kindheit war und ist schön. Viele Ältere erlebten Krieg, Flucht und Vertreibung. Und in zu vielen Gegenden dieser Welt ist das auch aktuell so. Und manchmal liegt das Unglück auch in der eigenen Familie. Da findet man Gewalt, alkoholranke Eltern, sexuellen Missbrauch und ähnliches. Kind sein kann herrlich sein. Kind sein kann aber auch grausam sein. Und ganz vieles dazwischen.

Ganz gewiss ist es ein großer Segen, wenn man auf die eigene Kindheit mit Dankbarkeit zurückblicken kann. Dankbar gegenüber Mutter und Vater, die einen ernährt und aufgezogen haben. Aber auch so manche Weisheit und manches Wissen fürs Leben mitgegeben haben. Das ist eben nicht unbedingt selbstverständlich.

Und von besonderen Kindern erzählt uns heute eben auch Paulus in unserem Predigttext für diesen Sonntag. Es geht darum *Gottes Kinder* zu sein. Aber nicht der Begriff der Kindheit, vielmehr der Begriff „*Kindschaft*“ steht im Zentrum. Das Wort *Kindschaft* ist ja an sich auch etwas ungewöhnlich. Eigentlich ist da im Original auch die Rede von einem Geist der „*Sohnschaft*“ also der männliche Begriff. Und das hat natürlich auch eine Bedeutung. Nicht dass die Frauen und Mädchen ausgeschlossen werden sollten. Nein, sondern es geht Paulus um einen eher juristischen Begriff. Denn als „*Söhne*“ Gottes sind wir Menschen nach dem antiken Verständnis erbberichtig. „*[S]o sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi*“, schreibt Paulus ja auch in Vers 17.

Und da sind wir auch beim entscheidenden Punkt. Wir sind als Menschen keine Knechte, sondern wir sind die Kinder Gottes. Angenommen von Gott, nicht weil

wir arbeiten und Leistungen erbringen, sondern weil wir einfach nur „*Gottes Kinder*“ sind. Für Paulus heißt das, dass wir einen liebenden *Vater* zum Gott haben. Deshalb auch diese liebevolle Anrede, die im Text erwähnt wird: *Abba*, das ist aramäisch und heißt nichts anderes als *Papa* auf deutsch. Es ist die Anrede, die Jesus selbst an Gott gerichtet hat.

Ich finde allein schon diese Anrede macht einen Unterschied. Es ist anders, als wenn ich „*Vater*“ sage. *Papa* ist viel näher, viel emotionaler. Und auch wenn das sicher heute noch viele Erwachsene ebenso sagen, es steckt auch etwas Kindliches darin.

Und da sind wir dann wiederum bei einem interessanten Punkt. Können und wollen wir uns denn überhaupt als *Kinder* sehen. Wenn auch als Kinder Gottes. Es gibt ja so Eltern, die verlassen zeitlebens nie ihre Rolle gegenüber ihren Kindern. Auch dann nicht, wenn die längst erwachsen sind. „*Junge, hast du eine warme Jacke dabei?*“; „*Isst du auch genug?*“; „*Hier hast du noch ein bisschen Geld für den Urlaub*“. Und das obwohl der Sohn schon 45 ist und vielleicht sogar mehr verdient als die Eltern.

Das kennt vielleicht manch einer. Nicht unbedingt immer angenehm, wenn es so ist. Aber Spaß beiseite. Es ist für viele Menschen unserer Zeit nicht angebracht sich als Kinder zu sehen. Kinder sind abhängig von ihren Eltern oder anderen Erziehungsberechtigten. Kinder sind nicht in der Lage ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Sie können und dürfen in vielen Punkten keine eigenen Entscheidungen treffen. Kurz: Sie sind *unmündig*.

Heißt das also nun wir sollen uns auch als unmündig verstehen? Als moderne Menschen haben viele von uns damit bestimmt ihre Probleme. Und das ist ja ohnehin ein Vorwurf der Christen, und überhaupt gläubigen Menschen, gerne gemacht wird. Dass wir nicht unseren Verstand benutzen, sondern blind glauben.

Ist es gerechtfertigt solche Vorstellungen dem Apostel Paulus zu unterstellen? Ich meine gerade nicht. Denn er wollte ja gerade deutlich machen, dass die die

sich an Gott halten, keine unmündigen Knechte sind, sondern als Kinder Gottes in Freiheit die Erben von eben diesem sind. Das Gegenteil ist also der Fall. Als Kinder Gottes sind wir nicht unmündig, sondern frei. Als Kinder Gottes tragen wir Verantwortung für diese Welt. Als Kinder Gottes sind wir aufgerufen aktiv in dieser Welt zu wirken. Das hat nichts mit blindem Glauben oder ähnlichem zu tun.

Was bedeutet das nun für unser Leben? Zum einen heißt es, dass Gott uns nahe ist, in dieser Welt. Indem wir ihn als den „Abba“, also den *Papa* anrufen können, ist uns gezeigt, dass wir ein liebevolles und vertrauensvolles Verhältnis zu ihm haben können. Wie zu einem *Papa* aus Fleisch und Blut, können auch wir kommen. Mit all dem, was uns auf dem Herzen liegt. Wenn ich mir Sorgen mache, weil ich nicht weiß, welche Lehrstelle ich nach meinem Schulabschluss annehmen soll. Wenn ich mich fürchte vor den Ergebnissen meiner letzten Blutuntersuchung beim Arzt. Wenn ich Angst habe, weil meine Teenager-Kinder mal wieder bis tief in der Nacht unterwegs sind und ich nicht weiß, wo sie stecken.

Wenn ich Gott einfach nur danken möchte, weil ich die Liebe meines Lebens gefunden habe, egal ob vor 2 Wochen oder vor 40 Jahren. Wenn ich ihn loben möchte, dafür, dass es mit gut geht und ich in Frieden und Wohlstand in einem schönen Haus lebe. Oder wenn ich glücklich bin, dass ich die Arbeit gefunden habe, die mich erfüllt und, die für mich mehr ist, als einfach nur Broterwerb.

Oder wenn ich vor Gott klagen möchte: Dass ich einen wichtigen und lieben Menschen verloren habe. Jemanden, der mir am Herzen lag und den ich unendlich vermisse. Wenn ich Schmerzen habe, die es mir schwer machen, weil sie mich ununterbrochen quälen. Egal ob körperliche oder vielleicht auch seelische. Oder wenn ich keinen Sinn mehr finde in meinem Leben, wenn alles nur noch ein Alltagstrott ist – tagein und tagaus.

Bei all dem, sind wir eingeladen zu Gott zu kommen. All das können wir mit ihm teilen. Mit nichts davon sind wir allein. Das heißt es tatsächlich, wenn wir ihn als

Vater, als *Papa*, sehen können. Bei ihm finden wir Trost und innere Ruhe. Mit ihm können wir uns freuen und auch neue Hoffnung finden. Eben weil wir seine Kinder sind. Nicht unmündig, aber gehalten im Guten wie im Bösen.

Als „Erben“ Gottes sind wir eben auch mit Jesus Christus verbunden. In allem Leiden, das er erlebt hat und in aller Herrlichkeit, die er erlebt hat und mit uns teilt. Durch ihn kennt ja Gott, was es bedeutet ein Mensch zu sein, in der Freude und im Leiden. Durch ihn ist er mitten unter uns, selbst ein Mensch geworden. Da ist uns Menschen Sinn gegeben. Deshalb sind wir nicht unmündig, tragen wir Verantwortung in dieser Welt.

Das wird eben auch in diesen Zeiten immer deutlicher. Auch wir sind aufgerufen zu handeln und nicht zu schweigen, wenn in dieser Welt Potentaten meinen, sie könnten ungestraft Angriffskriege führen, wenn immer mehr Hass und Unmenschlichkeit in unserer Gesellschaft ihr Unwesen treiben. Ebenso angefeuert von feigen Terroranschlägen. Wenn sich immer mehr ein Geist von Selbstsucht und purem Materialismus austobt. Und der Glaube in Deutschland zu einer Angelegenheit einer Minderheit wird.

Genau dann sind wir die Erben, die aufgerufen sind Gottes Wort wieder hörbar und sichtbar zu machen. Genau dann sind wir aufgerufen mutig zu sein und zu diesem Glauben zu stehen und nach ihm zu handeln. Genau deshalb sind wir alles andere als unmündig. Genau deshalb sind wir Gottes Kinder.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen*.

*Kaa 08,1-4 Du bist ewig, Du bist nahe
Kehrvers*

Du bist ewig, Du bist nahe, Du bist Licht und ich bin Dein. Du bist ewig, Du bist nahe, Du bist Licht und ich bin Dein.

1. Ewig bist Du, großer Gott, Schöpfer allen Lebens. Und aus Deiner Ewigkeit schenkst Du uns das Leben. - Kehrvors

2. Nahe bist im Gottes Sohn, Jesus, du zugegen, wie ein Freund begleitest Du uns auf unsern Wegen. - Kehrvors

3. Funkelnd strahlt Dein helles Licht und kann mich erhellen, wird sich in der Finsternis auch zu mir gesellen. - Kehrvors

4. Dein will ich nun gerne sein, Du wirst zu mir stehen, und auf allen Wegen hier wirst du mit mir gehen. - Kehrvors

Gebet

Gütiger Gott,

wir bitten dich für uns. Lass uns dankbar werden, für all das Gute, das du uns geschenkt hast. Für deine Liebe, für die Orientierung, die du uns gibst, für unser Leben in dieser Welt.

Komm in unser Leben, dass unser Glaube nicht aufhört, wenn gute Hoffnungen enttäuscht werden, wenn das Misstrauen überhand nimmt, wenn sich das Gewicht schlechter Erfahrungen dem Lebensmut entgegen stellt.

Hilf uns, immer wieder aufs Neue zu entdecken, was gut für unsere Mitmenschen, für uns selbst und auch für unsere Welt ist. Gib uns die Weisheit die Wege der Liebe und Gerechtigkeit von den scheinbaren bequemen und verführerischen aber schädlichen Wegen zu unterscheiden.

Hilf allen Menschen in nah und fern, die Orientierung suchen und noch nicht gefunden haben. Lass deine Liebe als Stern hell erstrahlen, damit alle, die dich suchen, dich finden können. Damit sie bei dir Frieden, Gerechtigkeit und

Freiheit finden. Damit sie Grund zum Jubeln haben.

Sei du in dieser Zeit auch bei allen Menschen, die wenig Grund zum Danken

finden, aber dafür viel zur Klage. Sei bei all den Opfern des Krieges und der Gewalt in dieser Welt. Bei denen die an Terror leiden und Angst haben. Hilf uns Menschen, dass wir all diesen Hass am Ende überwinden. Dass wir endlich erfüllt werden von deiner Liebe. Von der deiner Hoffnung. Dass wir von Herzen sagen können: Danke, Herr!

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

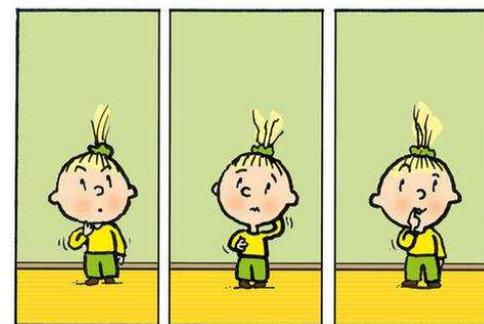
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +

MINA & Fremde



Bakff

Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –

E-Mail oliver.schmidt@elkb.de